

## **International Migration: The human face of globalisation**

*Summary in German*

---

## **Internationale Migration: Die menschliche Seite der Globalisierung**

*Zusammenfassung in Deutsch*

- Dieser Bericht stützt sich auf die einzigartige Fachkompetenz der OECD und betrachtet jenseits aller rhetorischen Floskeln die Realitäten internationaler Migration in der heutigen Zeit: Woher kommen die Zuwanderer, und wohin gehen sie? Wie steuern die Staaten die Migration? Mit welchem Erfolg nehmen Zuwanderer an Bildung und Arbeitsleben teil? Und hilft Zuwanderung – oder schadet sie – den Entwicklungsländern?
- Etwa 190 Millionen Menschen leben weltweit außerhalb ihres Herkunftslands. Diese Zuwanderer bringen Energie, Unternehmergeist und frische Ideen in unsere Gesellschaften. Das Ganze hat aber auch Nachteile: junge Zuwanderer, die in der Schule versagen, Erwachsene, die keine Arbeit finden, und natürlich die irreguläre Migration. Solche Herausforderungen können Zuwanderung zu einem politischen Zankapfel und einem heißen Diskussionsthema machen.

Nur wenige Themen geben so häufig Anlass zu Kontroversen wie die internationale Migration, was z.T. dadurch bedingt ist, dass sie so viele andere Bereiche berührt – Wirtschaft, Demografie, Politik, innere Sicherheit, Kultur, Sprache und sogar Religion. Diese Mischung macht es noch komplexer, Politiken zu erarbeiten, die den Nutzen der Migration für die Zuwanderungsländer, die Herkunftsländer und die Migranten selbst maximieren.

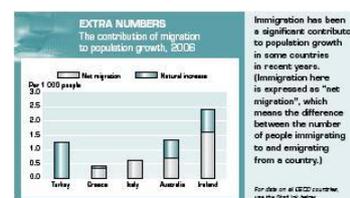
Es ist jedoch unerlässlich, diese Schwierigkeiten zu überwinden, im Wesentlichen deshalb, weil die Migration zu den großen Konstanten in der Geschichte der Menschheit zählt: Menschen haben sich schon immer auf die Suche nach einem neuen und besseren Ort für ein Zuhause begeben und werden dies auch weiter tun. Außerdem werden viele Länder in den nächsten Jahren darauf angewiesen sein, weitere Zuwanderer anzuziehen, da sie mit der Bevölkerungsalterung konfrontiert werden und Lücken in der Erwerbsbevölkerung schließen müssen. Die Länder, in denen bereits große Migrantengemeinschaften ansässig sind, werden ebenfalls Wege finden müssen, die Erfolgsbilanzen der Zuwanderer in Bereichen wie Bildung und Beschäftigung zu verbessern. All dies stellt für die OECD-Länder eine besondere Herausforderung dar: Seit Mitte der 1970er Jahre hat sich der Anteil der Zuwanderer an ihrer Bevölkerung nahezu verdoppelt, auf etwa 8,3%; in den weniger entwickelten Ländern ist der Zuwandereranteil dagegen wesentlich geringer.

## Zahlen und Trends

Knapp unter 3% der Weltbevölkerung oder etwa 190 Millionen Menschen leben außerhalb ihres Herkunftslands. Diese Zahl mag niedrig erscheinen, da die Migranten generell aber eine verhältnismäßig kleine Zahl an Aufnahmeländern ansteuern, können sie in einzelnen Ländern einen ziemlich großen Anteil der Bevölkerung auf sich vereinen. Im OECD-Raum machen Migranten in Australien und der Schweiz mehr als 23%, in Finnland und Ungarn hingegen nur etwa 3% der Bevölkerung aus.

## Bevölkerungsnachschub

### Beitrag der Zuwanderung zum Bevölkerungswachstum



Die Migration betrifft im Wesentlichen Bevölkerungsbewegungen von ärmeren zu vergleichsweise reicheren (aber nicht unbedingt „reichen“) Ländern. Dies bedeutet, dass es zusätzlich zu den Menschen, die von Entwicklungs- in Industrieländer ziehen, auch zahlreiche gibt, die von einem Entwicklungsland in ein anderes gehen. Bei Verwendung der Begriffe „Norden“ für die Industrieländer und „Süden“ für die Entwicklungsländer kann man sagen, dass sich insgesamt etwa ein Drittel der Migranten von Nord nach Nord bewegt, mit anderen Worten von einem Industriestaat in einen anderen, ein weiteres Drittel von Süd nach Nord und das letzte Drittel von Süd nach Süd.

## Steuerung der Migration

Das Wesen der Migration ist von Land zu Land sehr unterschiedlich. Mancherorts, zum Beispiel in den Vereinigten Staaten und Frankreich, sind familiäre Gründe der wichtigste Motor für legale Zuwanderer – sie ziehen entweder engen Verwandten nach, die bereits in diesen Ländern leben, oder heiraten dorthin. In anderen Fällen, wie der Schweiz, kommen die meisten Zuwanderer, weil sie ein Recht darauf haben, im Land zu leben und zu arbeiten. Es gibt noch weitere Unterschiede: in den traditionellen Einwanderungsländern wie Australien, Kanada und den Vereinigten Staaten beabsichtigen Zuwanderer meistens die dauerhafte Niederlassung. Innerhalb eines Freizügigkeitsraums wie der Europäischen Union ist die Migration hingegen öfters temporärer Art.

All diese Faktoren, ebenso wie der Bedarf der Einwanderungsländer an hoch- und niedrigqualifizierten Arbeitskräften, beeinflussen die Vorgehensweise der Regierungen bei ihren Bemühungen um die Steuerung der Migration. Es ist jedoch zu erwähnen, dass ein Großteil der Migration nicht direkt von den jeweiligen Staaten gesteuert wird. Oft haben die Betroffenen effektiv ein Niederlassungsrecht, zum Beispiel weil das Einwanderungsland das Recht auf Familienzusammenführung anerkennt oder weil es sich verpflichtet hat, ein gewisses Kontingent an Asylsuchenden aufzunehmen, oder weil es zu einem Freizügigkeitsraum gehört. Des Weiteren gibt es das Phänomen der irregulären – oder „illegalen“ – Zuwanderung, die in vielen Ländern ein Reizthema ist, das die Antipathie der Öffentlichkeit selbst gegenüber der legalen Zuwanderung geweckt hat.

Tatsächlich haben die Existenz der irregulären Zuwanderung und das scheinbare Versagen der Zuwanderer bei der Integration – insbesondere in manchen europäischen Ländern – dazu beigetragen, in vielen OECD-Ländern in den letzten Jahren einen Trend in Richtung von Maßnahmen zu fördern, die die traditionelle Zuwanderung erschweren, insbesondere im Bereich des Familiennachzugs. Neu ist ebenfalls, dass Zuwanderer verstärkt zur aktiven Mitgestaltung ihrer eigenen Integration angehalten werden. Sprachkurse sind zunehmend gang und gäbe, ebenso wie Informationsprogramme, die praktische

Ratschläge erteilen und das Verwaltungssystem des Landes sowie die zu erfüllenden Formalitäten erklären. Im Gegenzug wird im Rahmen dieser Programme von Zuwanderern immer häufiger erwartet, dass sie die Kenntnisse und Fähigkeiten nachweisen, die zur Bewältigung des Lebens in der neuen Heimat benötigt werden. Gleichzeitig weist einiges auf eine Verschiebung in Richtung auf sogenannte „proaktive“ Migrationspolitiken hin, die qualifizierte Zuwanderer dazu bewegen sollen, Lücken auf dem Arbeitsmarkt zu füllen, insbesondere in Bereichen wie Informationstechnologie, Medizin und Biotechnologie.

## Migration und Bildung

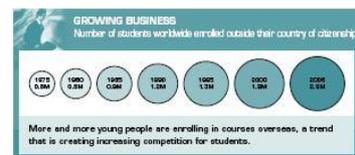
Die Bildung leistet jungen Zuwanderern eine wesentliche Hilfe wenn es darum geht, aus dem Leben in der neuen Heimat das Beste zu machen. Sie hilft ihnen nicht nur, die Landessprache zu erlernen und einige der Fähigkeiten und Kompetenzen zu erwerben, die sie im Laufe ihres Lebens benötigen werden, sie schlägt auch soziale und kulturelle Brücken zur einheimischen Gesellschaft. Allerdings ist die Frage, inwiefern die Bildungseinrichtungen die jungen Migranten dazu ermuntern sollten, sich kulturell zu „integrieren“, in vielen Ländern ein schwieriges Thema, das kontrovers diskutiert wird.

Mit welchem Erfolg nehmen Migranten in akademischer Hinsicht an der Bildung teil? Die Internationale Schulleistungsstudie der OECD (PISA) bietet hier einige interessante Einblicke. In drei der traditionellen Einwanderungsländer – Australien, Kanada und Neuseeland – erzielten die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund bei den PISA-Tests 2006 ebenso gute Ergebnisse wie diejenigen ohne Migrationshintergrund. In einer Reihe anderer Länder jedoch, insbesondere in Österreich, Belgien, Dänemark, Frankreich, Deutschland, den Niederlanden und Schweden, schnitten sie wesentlich schlechter ab. In Dänemark erreichte lediglich rd. 1% der Schülerinnen und Schüler der zweiten Generation die höchste Leistungsstufe, während der Anteil bei den Schülerinnen und Schülern ohne Migrationshintergrund 7% betrug.

Durch welche Faktoren lassen sich derartige Schwankungen erklären? Vor einer Beantwortung dieser Frage ist es wichtig, daran zu erinnern, dass es sich hier um Durchschnittswerte handelt: Ebenso wie in der inländischen Bevölkerung bestehen in der Migrantenpopulation große Unterschiede, und selbst in Ländern, wo die Durchschnittsergebnisse von Zuwandererkindern eher niedrig sind, gibt es viele junge Migranten, die gut abschneiden. Als Gruppe betrachtet, hängen die Leistungen der Migrantenkinder von ihrem familiären Hintergrund und ihren Sprachkenntnissen ab sowie von der Fähigkeit des jeweiligen Bildungssystems, Schüler mit Migrationshintergrund zu unterstützen. Die Zuwanderungskriterien der Niederlassungsländer können ebenfalls von Bedeutung sein: In Ländern, die eher Steuerungssysteme

### Ein wachsendes Geschäft

Zahl der außerhalb ihres  
Herkunftslandes  
immatrikulierten Studierenden



anwenden, wie beispielsweise Australien, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass die Zuwanderer besser ausgebildet und wohlhabender sind als in anderen, und dies wird sich wahrscheinlich in besseren Bildungsergebnissen ihrer Kinder niederschlagen.

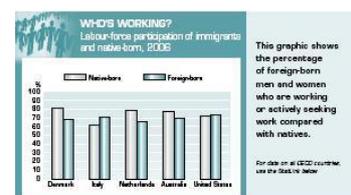
Welchen Beitrag können die Bildungssysteme leisten, um jungen Migrantinnen und Migranten zu helfen, ihr Potenzial zu nutzen? Die Bemühungen können schon früh einsetzen, bei der Vorschulbetreuung und -bildung, wo die einzigartige Begabung von Kleinkindern beim Spracherwerb genutzt werden kann, um ihnen beim Erlernen der Landessprache einen guten Start zu ermöglichen. Kindergärten, in denen Bildung mit Betreuung kombiniert wird, können außerdem Kleinkindern aus ärmeren Familien in einem entscheidenden Entwicklungsabschnitt überaus großen Nutzen bringen.

Später können die Schulen jungen Migranten mit besonderen Vorbereitungsklassen helfen, wengleich heftig darüber diskutiert wird, wie lange diese fortgeführt werden sollten, bevor die Kinder in das allgemeine Schulsystem integriert werden. Desgleichen werden die Vorteile eines schnellen Spracherwerbs zwar kaum in Frage gestellt, weniger Konsens besteht hingegen hinsichtlich der anzuwendenden Methode. So durchlaufen die Migrantenkinder in manchen Ländern zum Beispiel ein relativ kurzes und getrenntes Intensivsprachprogramm und werden dann in das allgemeine Schulsystem integriert. In anderen Ländern können sie bereits dem normalen Unterricht folgen und erhalten parallel dazu zusätzlichen Sprachunterricht.

Neben den Bildungsergebnissen der Migranten lohnt es sich auch, die Migration zu Bildungszwecken zu betrachten. Seit Mitte der 1970er Jahre hat sich die Zahl der außerhalb ihres Heimatlands eingeschriebenen Studierenden auf gut 2,7 Millionen mehr als vervierfacht. Die Regierungen und Hochschulen vieler Länder streben noch höhere Zahlen an. Weshalb? Erstens kann die Aufnahme ausländischer Studierender dazu beitragen, gegenseitiges Verständnis im internationalen Kontext zu fördern, sowohl zwischen den Ländern als auch innerhalb der heutigen zunehmend multikulturellen Gesellschaften. Zweitens sind ausländische Studierende ein lukratives Geschäft. Drittens ist für viele junge Menschen ein Studienaufenthalt im Ausland u.U. nur der erste Schritt zu einem längeren Aufenthalt im Gastland, was dann langfristig bei der Deckung des Bedarfs an ausländischen Fachkräften eine Rolle spielen mag.

## Wer arbeitet?

### Erwerbsbeteiligung von Zuwanderern und im Inland Geborenen, 2006



## **Migration und Beschäftigung**

Im Großen und Ganzen wollen die Zuwanderungsländer, dass die Zuwanderer einer Beschäftigung nachgehen. Manchmal hat dies wirtschaftliche Gründe: So sind z.B. einige Wirtschaftszweige, wie das Hotel- und Gastgewerbe und die Landwirtschaft, stark auf zugewanderte Arbeitskräfte angewiesen. Dabei bestehen aber auch Vorteile für die Zuwanderer. Indem ihre Beschäftigungsaufnahme

gefördert wird, kann leichter sichergestellt werden, dass sie und ihre Familien nicht dauerhaft in Armut absinken, und es kann ihnen beim Aufbau sozialer und gesellschaftlicher Beziehungen geholfen werden.

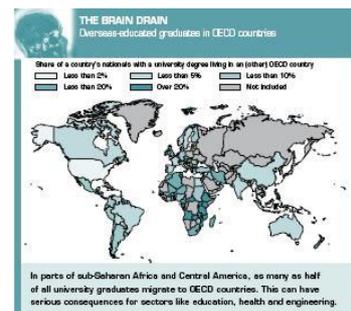
Welche Ergebnisse erzielen Zuwanderer auf dem Arbeitsmarkt? Was die Beschäftigungsquoten anbelangt, schnitten die Zuwanderer in der Zeit vor der Rezession des Jahres 2008 in rund der Hälfte der 24 Länder, für die die OECD über verlässliche Daten verfügt, etwa genauso gut ab wie die einheimische Bevölkerung, manchmal sogar besser. In vielen anderen Ländern hingegen war die Wahrscheinlichkeit, einer Beschäftigung nachzugehen, bei Einheimischen höher als bei Zuwanderern. (Die Konjunkturabschwächung dürfte diese Probleme noch verschärfen, da das Risiko des Arbeitsplatzverlusts für Zuwanderer im Falle eines Wirtschaftsabschwungs besonders hoch ist.)

Es ist jedoch ebenfalls wichtig zu betrachten, welche Arten von Tätigkeiten Zuwanderer ausüben: wesentlich öfter als die einheimische Bevölkerung sind Zuwanderer überqualifiziert. Hierfür gibt es zahlreiche Gründe: Arbeitgeber erkennen möglicherweise ausländische Qualifikationen nicht an oder sehen sich nicht in der Lage, deren Gleichwertigkeit mit lokalen Qualifikationen einzuschätzen. Möglicherweise sprechen Zuwanderer auch nicht ausreichend die Landessprache und sind innerhalb der lokalen Gemeinschaft nicht genug vernetzt, was sie daran hindern kann, von passenden offenen Stellen zu erfahren. Leider ist auch Diskriminierung ein Problem, obwohl es inzwischen in den meisten Ländern verboten ist, die Einstellung auf Grund der ethnischen Zugehörigkeit oder der Staatsangehörigkeit zu verweigern.

Welche Gründe auch immer vorliegen, kann es sowohl für die Zuwanderer als auch für die Zuwanderungsländer vorteilhaft sein, sicherzustellen, dass Migranten in die Lage versetzt werden, ihr Humankapital optimal einzusetzen. Deshalb haben die Regierungen vieler Länder – mit unterschiedlichem Erfolg – Programme und Initiativen eingeführt, um die Beschäftigung von Zuwanderern zu fördern. Dazu gehören Sprachausbildung, Patenschaften und Maßnahmen zur Anerkennung ausländischer Qualifikationen.

## Braindrain

### Im Ausland ausgebildete Hochschulabsolventen in OECD-Ländern



## Migration und Entwicklung

Es wird viel über den Einfluss der Zuwanderer auf die Länder berichtet, in denen sie sich niederlassen, doch die andere Seite der Medaille findet seltener Erwähnung: Der Effekt der Auswanderung auf die Länder und Volkswirtschaften, die die Migranten hinter sich lassen. Für die Entwicklungsländer kann die Migration sowohl ein Segen als auch ein Fluch sein – ein Segen, weil sie ihnen Rücküberweisungen, Auslandskontakte und Erfahrung bringt, ein Fluch, weil sie sie ihrer intelligentesten und besten Arbeitskräfte beraubt.

Betrachtet man zunächst die negative Seite, so gilt der Verlust von hochqualifizierten Kräften und Fachkräften – der Braindrain – häufig

als eine der größten Gefahren, die mit der Migration verbunden sind, wobei aber die entsprechenden Risiken zuweilen nicht richtig dargestellt werden. Effektiv lässt sich sogar eine Reihe von Nutzeffekten nachweisen, besonders im Fall der sogenannten Rückkehrmigration, wenn die zurückkehrenden Migranten neue im Ausland erworbene Qualifikationen mitbringen. Dennoch bietet der Verlust ausgebildeter Fachkräfte aus Entwicklungsländern, insbesondere in Bereichen wie dem Gesundheitswesen, Anlass zur Sorge, selbst wenn dies nur einen Aspekt der Probleme der gesundheitlichen Versorgung in diesen Ländern darstellt.

Positiv ist hingegen, dass die Rücküberweisungen aus dem Ausland für viele Entwicklungsländer eine wichtige Einkommensquelle darstellen können. Für das Jahr 2007 schätzte die Weltbank den Gesamtwert der Rücküberweisungen an Entwicklungsländer auf mindestens 240 Mrd. US-\$ (da jedoch ein Großteil der Gelder, die Migranten nach Hause schicken, über informelle Kanäle fließt, war die tatsächliche Summe mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit höher). Diese Summe dürfte zwar angesichts der weltweiten Konjunkturabschwächung sinken, dennoch ist zu erwarten, dass Rücküberweisungen weiterhin einen bedeutenden Effekt auf die Armutsverringerung in den Entwicklungsländern ausüben werden, selbst wenn ihr Beitrag als Motor des Wirtschaftswachstums nicht mehr so eindeutig ist.

Diese Zusammenfassung enthält **StatLinks**, ein Service für OECD-Veröffentlichungen, der es ermöglicht, Dateien im Excel-Format herunterzuladen!

**[www.oecd.org/insights](http://www.oecd.org/insights)**

© OECD 2009

**Übersetzung durch den Deutschen Übersetzungsdienst der OECD.**

Die Wiedergabe dieser Zusammenfassung ist unter Angabe der Urheberrechte der OECD sowie des Titels der Originalausgabe gestattet.

**Zusammenfassungen in Drittsprachen enthalten auszugsweise Übersetzungen von OECD-Publikationen, deren Originalfassungen in englischer und französischer Sprache veröffentlicht wurden.**

**Sie sind unentgeltlich beim Online-Bookshop der OECD erhältlich unter Bookshop [www.oecd.org/bookshop/](http://www.oecd.org/bookshop/)**

Wegen zusätzlicher Informationen wenden Sie sich bitte direkt an die OECD Rights and Translation Unit, Public Affairs and Communications Directorate unter: [rights@oecd.org](mailto:rights@oecd.org) oder per Fax: +33 (0)1 45 24 99 30

OECD Rights and Translation unit (PAC)  
2 rue André-Pascal, 75116  
Paris, France

Besuchen Sie unsere Website [www.oecd.org/rights/](http://www.oecd.org/rights/)

